

Correspondent

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 2. September 1902.

№ 102.

Profit und Herrschucht.

Vor uns liegt der „Bericht des Arbeitgeber-Verbandes Hamburg-Altona über das Jahr 1901“, erstattet vom Generalsekretär W. G. H. von Reisiwiz. Dieser Bericht ist interessant genug, um die Arbeiter aufs neue daran zu gemahnen, mit allen Kräften ihre wirtschaftlichen Organisationen auszubauen und sie kampffähig zu erhalten, wenn nicht die Uebermacht und der Uebermut des Kapitals zur Ausbeutung nicht noch den Hohn und Spott gesellen soll. Selten ist mit so nüchternen Worten und mit so großer Rücksichtslosigkeit das kapitalistische Heilserum als die wahre soziale Heilsbotschaft in so aufdringlicher Weise an den Mann zu bringen versucht worden, als es in diesem Jahresberichte geschieht.

Naturngemäß atmet derselbe eine grimmige Feindschaft gegen die Gewerkschaften und diese Feindschaft konnte kaum in raffinierterer Form sich äußern, als dadurch, daß Herr von Reisiwiz seinen Arbeitgebern glaubhaft zu machen sucht, der rapide Rückgang in der Roheisenproduktion wie in der gesamten Industrie Englands sei „in erster Linie der die Produktionsfähigkeit in ungünstigster Weise beeinflussenden Ausbildung des Gewerkschaftswesens zuzuschreiben.“ Diese „Uebelstände“ zu beseitigen lasse leider infolge der „Eigenart der politischen Verhältnisse in England“ noch lange auf sich warten. Glücklicherweise, sagen wir, Herr von Reisiwiz macht sich seine Aufgabe außerordentlich leicht. Er rechnet mit Verhältnisziiffern und sieht in der Steigerung der englischen Roheisenproduktion von 6 627 000 Tonnen im Jahre 1871 auf 8 850 000 Tonnen im Jahre 1900 einen Rückgang in der Produktion. Wenn demgegenüber die Roheisenproduktion Deutschlands in den letzten 30 Jahren erheblich als diejenige Englands gestiegen ist, so will dies gar nichts besagen gegenüber dem nervösen Hochdrucke, mit dem der Kapitalismus in Deutschland in wahnsinniger Hast die ganze Industrie Deutschlands an den Rand einer ungeheuerlichen Krise peitschte. Heute ist die Parole: Produktionsbeschränkung, nachdem gerade auf dem Eisenmarke alles, was weiterarbeitet, Hochöfen, Gütten- und Walzwerke und die Werke für fertige Fabrikate, den Spekulanten der Eisenproduktion blindlings zu folgen gezwungen waren. Wenn daher Herr von Reisiwiz angesichts der Steigerung der Roheisenproduktion Deutschlands in den letzten Decennium stolzgeschwellt ausruft: „Ein Bild fürwahr, an dem sich das Herz des deutschen Patrioten wohl zu erfreuen vermag“, und wenn er weiterhin das arme England bedauert, das mit seinen „eigenartigen“ politischen Einrichtungen im Banne der Gewerkschaften seufzt, so beweist er nur, daß sein wirtschaftliches und soziales Verständnis sich einzig auf das heilige Sakrament des Börsenzettels beschränkt.

Nun ist aber der Krach da, nachdem die bisherigen Erfolge sich, wie der Berichterstatter v. Reisiwiz, „nur durch eine ganz außerordentliche Anspannung aller Kräfte erreichen ließen.“ Ob die Börsen- und Eisenkönige, die Aktionäre oder die Arbeiter zu einer „ganz außerordentlichen

Anspannung aller Kräfte“ gezwungen waren, wollen wir nicht untersuchen, jedenfalls ist dieser Satz von der „Anspannung“ ganz falsch gewählt, es ist eben der Damm gerissen und die Ueberflutung, der Krach ist da, der ungesunden Aufwärtstreiberi ist der Sturz gefolgt, den Herr von Reisiwiz recht schön mit den Worten „eine gewisse Anspannung“ signiert.

Mit der Tatsache nun, daß dieser Erschütterung auf dem Wirtschaftsmarke eine kolossale Arbeitslosigkeit folgen mußte, welche das Glend in tausenden von Arbeiterfamilien heimisch macht, findet sich der Jahresbericht mit den lafonischen Worten ab, „daß die soziale Frage jedesmal dann besonders in den Vordergrund tritt, wenn eine vorübergehend geminderte Abnahmefähigkeit zu einer vorübergehenden Minderung der Arbeitsgelegenheit führt.“ So ein paar Zählchen Arbeitslosigkeit für Hunderttausende von Arbeitern ist nur „eine vorübergehende Erscheinung!“ Ah bah! Wer wird sich da aufregen! Es wäre ja ganz schön, wenn die Existenz der Arbeitnehmer gegen solche Zufälle geschützt werden könnte, aber man darf nicht vergessen, daß „jede übermäßige Belastung der Arbeitgeber zu sozialen Zwecken die industrielle Fortentwicklung und damit auch die Arbeitsgelegenheit für die Arbeitnehmer gefährdet.“ So orakelt nach den Riesenprofiten gerade der Eisenindustrie der Beauftragte des Hamburg-Altonaer Arbeitgeber-Verbandes und betont, daß die Industrie durch die soziale Geseßgebung der letzten Jahre bereits derartig in Anspruch genommen sei,

„daß das Verlangen, sie angesichts der Krise, die sie zurzeit zu übersehen hat, noch weiter zu belasten, vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus so ungereimt wie nur möglich erscheint. Das gilt vor allem dem Vorschlage gegenüber, die Arbeitnehmer auf Kosten der Arbeitgeber gegen eintretende Arbeitslosigkeit zu versichern. Man wird im übrigen die Frage, ob nicht jede Art der Arbeitslosenversicherung von vornherein in erzießlicher Hinsicht recht bedenkliche Perspektiven eröffnet, weil dadurch die Neigung zum Müßiggange und zur Zuchtlosigkeit verstärkt werden würde, wohl nicht unbedingt verneinen können. Aus diesem Grunde können wir uns auch nicht für eine Arbeitslosenversicherung auf Staatskosten erwärmen, die wir auch deshalb schon für unmöglich halten, weil durch sie den Fabrikarbeitern geradezu eine Ausnahmestellung gegenüber allen anderen Erwerbschichten eingeräumt würde.“

Statt nun nach den Jahren fetten kapitalistischen Profites sich auch einmal darauf zu besinnen, wem man in ganz hervorragender Weise denselben zu danken hat, und statt zum mindesten anzuerkennen, daß auch der Arbeiter das Recht haben muß, nicht für seine Börsenpapiere, Tantiemen usw., sondern für seine Existenz überhaupt einzutreten und zu verlangen, daß der „deutsche Patriot“ hier seinen moralischen Verpflichtungen gerecht wird gegenüber einem zum Hunger verurteilten Volksgenossen, wird diesem hochmütig ins Gesicht geschleudert, daß „jede Art von Arbeitslosen-Unterstützung nur die Neigung zum Müßiggange und zur Zuchtlosigkeit verstärkt“, als ob der außerhalb der eifrigen Zunft der Spekulanten und Börsenjobber stehende Arbeiter ein wegen guter Führung vorzeitig aus dem Zuchthause entlassener Verbrecher wäre, der durch dauernde Polizeiaufsicht

zu den Heilswahrheiten der kapitalistischen Weltordnung bekehrt werden soll. Zum Troste des Herrn von Reisiwiz wird ja der Staat doch einmal sich mit der Frage einer Arbeitslosen-Unterstützung befassen müssen unter Mitbelastung der Unternehmer. Wenn Herr von Reisiwiz mit irgend einer Arbeitslosen-Unterstützung vom Staate den Fabrikarbeitern eine Ausnahmestellung eingeräumt sieht, so mag er heute schon die Ausnahmestellung nicht unbeachtet lassen, die den Agrariern, den Viehzüchtern, den Zuckerfabrikanten und Schnapsbrennern auf Kosten des Volkes eingeräumt ist und daß gerade die Arbeiter es sind, die jenen Herren die Taschen füllen müssen und für die sie sich außerdem noch zu einem Hundelohne abrackern dürfen.

Wie allgemein üblich in Unternehmerkreisen laucht auch Herr von Reisiwiz die „Belastung“ der Industrie durch die Versicherungsgeße ins unendliche auf. Einige Ziffern dürften hier sehr ernüchternd auf die lebhafteste Phantasie des Herrn von Reisiwiz einwirken. Bei der Krankenversicherung — abgesehen von den Hilfskassen, wo die Arbeiter alles bezahlen — kommen etwa 6 800 000 Arbeiter und 104 Millionen Mark Beiträge in Betracht; davon bezahlen die Unternehmer ein Drittel, also etwa 35 Millionen Mark, pro Kopf des Arbeiters durchschnittlich jährlich 5 Mk. Bei der Unfallversicherung bezahlen die Unternehmer alles. Hier kommen etwa 18 400 000 Versicherte in Betracht und rund 68 400 000 Mk. Ausgaben, pro Kopf des Arbeiters jährlich noch nicht 4 Mk. Bei der Alters- und Invalidenversicherung haben wir etwa 12 000 000 Versicherte und 95 400 000 Mk. Beiträge. Hier zahlt der Unternehmer die Hälfte, also noch nicht einmal 4 Mk. auf den Kopf. Alles in allem zahlen die Unternehmer etwa 12 bis 13 Mk. jährlich pro Kopf des Arbeiters. Diesem dagegen werden im Handumdrehen 40 bis 50 Mk. durch die Brot- und Fleisch- und Wohnungssteuer aufgehafft, was er ruhig und geduldig und ohne Widerspruch hinnehmen soll. Was sind diese 12 bis 13 Mk. für eine lächerlich geringe Summe, wo bei den Unternehmern die nicht abwendbare Gunst oder Ungunst der Verhältnisse, das Spiel des Zufalls oder Glücks für den Gewinn einen so großen Spielraum läßt, daß ein so kleiner Faktor, wie es die gesetzliche Belastung der Industrie durch die Versicherungsgeße im Vergleiche zu jenem Spielraume ist, keinen berechtigten Grund abgeben kann, sich über letztere zu beklagen.

Doch nicht genug damit, daß diese minimalen selbstverständlichen Pflichten der Unternehmer als unerträglich für die Industrie bezeichnet werden, lehnt der Hamburgische Arbeitgeber-Verband in seinem Jahresberichte nicht nur jede direkte oder indirekte Hilfeleistung für die Opfer der Industrie ab, er will die Arbeiter nicht nur ausnutzen, er will auch bedingungslos über Leib und Leben der Arbeiter herrschen. Deshalb ist dem Arbeitgeber-Verbande alles verhaßt, was die Bestrebungen der Arbeiter nach Gleichberechtigung und Selbständigkeit zu fördern geeignet ist und der Zorn des Berichterstatters über die „bürgerlichen Soziologen“ und „die kritikallose Verbesserungsstud sozialreformirischer Spekulanten“, welche das „revolutionäre

Selbstgefühl" der Arbeiter zum Schaden „des Fortbestandes der kapitalistischen Weltordnung" aufreizen, ist durchaus echt. Und es hat Hände und Füße, wenn Herr von Reizwitz schreibt:

„Aber gerade als Männer der Praxis vermögen die deutschen Industriellen und Gewerbetreibenden die Gefahren zu erkennen, mit denen das Verlangen nach einem überhasteten Tempo in der Fortführung der Sozialreform das Gesamtwohl bedroht. Und darum allein widersehen sie sich energisch der Zumutung, in jedem neuen am grünen Tische ausgeheckten Plane zur Volksbeglückung eine soziale Heilsbotschaft zu erblicken."

Du lieber Gott, von einem „überhasteten Tempo in der Fortführung der Sozialreform" zu reden, welche Phantasie gehört dazu. Den Hamburger „Herren" ist aber schon der allerprimitivste Arbeiterschutz etwas Ungeheuerliches, denn für die „Männer der Praxis" à la H. G. v. Reizwitz besteht neben der Kapitalherrschaft absolut nichts, was vernünftig wäre. Daß neben dem Profit diese Herrschaft aller moderner Entwicklung entgegen immer mehr gefestigt werden soll, geht auch aus dem Errichtung paritätischer Arbeitsnachweise entgegen. „Es heißt", sagt der Berichterstatter, „den Befürwortern des Kollektivismus direkt in die Hände arbeiten", Arbeiterkammern zu errichten oder die Arbeitsvermittlung zu einer solchen zu gestalten, wo auch die Arbeiter mit hineinzureden haben. Es sei „das natürliche Recht der Industrie, in der Auswahl der verfügbaren Arbeitskräfte nach eigenem bessern Ermessen zu verfahren". Deshalb habe auch der Hamburger Arbeitgeber-Verband „immer wieder die Notwendigkeit betont, den auf die obligatorische Einführung paritätischer Arbeitsnachweise gerichteten Bestrebungen in Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der heimischen Industrie energische Widerstand zu leisten". Vielleicht geht durch diese klare Stellung der Unternehmer in der Arbeitsnachweisfrage denjenigen Arbeitern, die in mißverstandenerem Radikalismus heute noch kommunale oder paritätische Arbeitsnachweise bekämpfen, ein Licht auf und es reißt in weiten Kreisen der Arbeiter die Erkenntnis, daß es sich hier vor allen Dingen darum handeln muß, die einseitigen Unternehmer-Arbeitsnachweise energisch zu bekämpfen und die Errichtung paritätischer Arbeitsnachweise anzustreben.

Man kann im allgemeinen dem Hamburg-Altonaer Arbeitgeber-Verbande nur Dank wissen, daß er in so unverfrorener Weise das Programm der „deutschen Patrioten" entrollt, wonach der kapitalistische Profit und die kapitalistische Herrschaft sans phrase die Ordnung der Dinge repräsentiert und wonach für den Arbeiter nichts mehr übrig bleibt als die — Leibeigenschaft!

Korrespondenzen.

-a- **Apoth.** Dem Beispiele vieler anderer Orte folgend, hatte auch der hiesige Ortsverein die Petition des Tarif-Amtes, betreffend die Vergütung amtlicher Drucksachen an nur tariffreie Druckereien, an den hiesigen Gemeindevorstand und Rat gelangen lassen. Ueber diese Petition wurde in letzter öffentlicher Gemeindevorstandssitzung verhandelt und auf Empfehlung des Gemeinderatsmitgliedes Wandert, Mitglied des weimarschen Landtages und des Reichstages, ein Beschluß dahingehend gefaßt, die Petition dem Gemeindevorstande zur wohlwollenden Berücksichtigung zu überweisen. Es ist dies das günstigste Resultat, das unter den obwaltenden Umständen erreicht werden konnte, da nach den Bestimmungen der für das Großherzogtum gültigen Gemeindeordnung der Gemeindevorstand allein über die Vergütung von Arbeiten (gleichviel welcher Art) zu befinden hat und dem Gemeinderate nur das Recht zusteht, Wünsche hierzu zu äußern. Gleichwohl können wir mit dem Resultate zufrieden sein und zwar aus zweierlei Gründen: erstens dürfen wir zu dem Ersten Bürgermeister Herrn Stegmann das Vertrauen haben, daß er solchergehalt geduldeten Wünschen des Gemeinderates loyale Berücksichtigung angedeihen läßt und zweitens hat durch die Vorberatungen im Ausschusse mancher der Herren einen richtigen Begriff über das Wesen und die Bedeutung unserer Tarifgemeinschaft erhalten, der es vordem völlig verständnislos gegenüberstand, und das ist immerhin auch etwas wert. Natürlich hat unsere Eingabe bei den Besitzern der kleinen Druckereien, die in tariflicher Beziehung für uns gar nicht in Frage kommen, einen

Sturm der Entrüstung erregt, weil sie dadurch die Entziehung der ihnen regelmäßig zuerteilten kleineren Druckaufträge befürchten und einer derselben geht ernstlich mit dem Gebante schwanger, darauf zu dringen, daß nur solchen Geschäften Arbeiten zugebieten werden, deren Inhaber „gelernte" Buchdrucker sind. Der Mann hat unabweislich das Bedürfnis, sich lächerlich zu machen, denn an einer kräftigen Antwort auf diese Rückwärtserei würde es unferne nicht fehlen.

K. Berlin. (Ordentliche Generalversammlung des Vereins der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend vom 17. August.) In derselben wurden Vorschläge zwecks anderweiter Regelung der Arbeitslosen-Unterstützung sowie der Vorstandswahl gemacht. Diese sowie etwaige weitere Anträge sollen halbjährig beim Vorsitzenden eingereicht werden, damit dieselben den Mitgliedern noch vor der nächsten Versammlung zugänglich gemacht werden können. Dann erstattete der Kassierer den halbjährlichen Kasfenbericht, der einstimmig genehmigt wurde.

-s- **Bremen.** In der letzten Versammlung vom 16. August wurde u. a. beschloffen, der Gutenbergschenschaft in Mainz beizutreten. Im übrigen beschäftigte sich die Versammlung mit Entgegennahme der Quartalsabrechnung usw., worüber sich eine Berichterstattung erübrigt. — Zu den schon veröffentlichten Ferien währenden Firmen sind noch hinzugekommen: die Buch- und Steindruckerei von G. Funke, die dem gesamten Personal eine Woche gewährt bei voller Lohnzahlung. Außerdem hat die Firma A. Guthe einem Teile ihres Personals zwei resp. drei Tage freigegeben.

Bezirk Hagen. Die am 17. August in Lüdenscheid tagende dritte Bezirksversammlung war von kaum einem Fünftel der Mitgliedschaft und zwar wie folgt vertreten: Hagen 13, Lüdenscheid 11, Arnsberg-Neheim 2, Halber 2, Geseberg 1 und Biettenberg 1. Vielleicht trug zu dem schlechten Besuche auch die wegen der am Orte herrschenden Typhus-Epidemie abgeperrte „Wasserleitung" mit bei. — Aus dem als richtig befundenen Kasfenberichte seien die Restanten hier erwähnt: Karl Baupel, Herrn. Gleisner, Ferd. Grob und Hugo Clemens-Lüdenscheid, Karl Neufch, Louis Schulte, Karl Bömer, Aug. Krause, Heinr. Hülsmann, Wilh. Schormann und Theob. Strammann-Arnsberg, Karl König-Altena und Oskar Stamm-Halber. Letztere acht wurden ausgeschlossen. Der Vorsitzende Lorenz berichtete alsdann über die wichtigsten Beschlüsse des Tages. Der nächste Punkt der Tagesordnung, Gründung einer Bezirkskasse, wurde nach längerer Debatte zurückgezogen. Kollege Heder-Dortmund referierte hierauf mit klaren, ungeschminkten Worten über die Münchener Generalversammlung, unsers Gauses besonders gegendend. Nach kurzer Diskussion wurde eine Resolution angenommen, in welcher dem Kollegen Heder der Dank der Bezirksversammlung ausgesprochen und letztere sich mit den Ausführungen H. S. sowie mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden erklärt. Die nächste Bezirksversammlung findet in Arnsberg oder Neheim statt.

-r- **Jena.** (Zusammenkunft sächsisch-thüringischer Drucker und Maschinenmeister.) Vom herrlichsten „Meesterwetter" begünstigt trafen am 24. August schon mit den Frühzügen die Kollegen der benachbarten Druckorte ein, um nach Besichtigung der Stadt und deren näherer Umgebung sich mit den um 10 Uhr ankommenden Leipziger Kollegen zu vereinigen und unter Vorherrschaft der Leipziger Salonkasselle durch die Stadt nach der Wilhelmshöhe, wo von den Jenaer Kollegen der Willkommentrunk spendet wurde, und dann nach dem Buchstrome zu begeben. Nach einhalbstündigem gemüthlichen Treiben wurde der Rückweg angetreten, um im Gasthause Zum Löwen das Mittagessen einzunehmen. Während dieser Mittagspause wurden die Telegramme und Begrüßungsschreiben aus Berlin, Dresden, Regensburg, Darmstadt, Altenburg, Leipzig, Erfurt verlesen, zwei Festlieder gesungen und dann der Abmarsch nach dem Forsthaus angetreten. Es waren 160 Drucker beisammen und nachdem auch die hiesigen Berufsgeoffenen mit ihren Damen zahlreich erschienen waren, trafen etwa 400 Personen auf dem herrlich gelegenen Forsthaus ein. Doch auch hier schlug nach zweifelhändigem Aufenthalt bei Tanz usw. die Abschiedsstunde, und sich programmmäßig 6½ Uhr im Gasthause Zum Stern wieder einzufinden und dort noch einige Zeit der Gemüthlichkeit zu widmen. Der geräumige neue Saal konnte die Menge kaum fassen. Bei ersten und heiteren Ansprachen, vielfachen Hochs auf den Verband und die Klubs, Gesängen, Deklamationen, Couplets, Konzertsüßchen usw. vergingen die Stunden so rasch, daß ein jeder beim Weggehen in dem Bewußtsein schied, ein echtes und rechtes Buchdruckerfest gefeiert zu haben. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß Altenburg Fährchen in den Buchdruckerfarben, Leipzig zwei Festlieder und Jena die Festschleifen und ebenfalls zwei Festlieder spendete. Eine fürchtbare Lachsalve erklang, als von einem der Veder mit der Melodie: Strömmt herbei, ihr Völkerscharen, folgender Vers gesungen wurde:

Wenn **Bei Schmitz** Gedanken reisen,
Die er dann gebredt bringt an,
Daß er dieses nicht begreifen
Und auch nicht tapieren kann,
Laßt ihn. Im nach Bayerens Tagen
Gilt, sechs Maß für seinen Durst,
Und dazu vom Saß die Garen,
Doch uns sei die „Extrawur"! —

r. Mainz. Am 24. August fand im Brauhause Zum Gutenberg eine Bezirksversammlung statt. Zunächst wurde eine Neuaufnahme sowie die Revisitation pro Monat Juli gutgeheißen. Die Abrechnung vom Johannis-feste ergab einen Ueberschuß von 161,05 Mk., wovon

140 Mk. der Bezirkskasse und 21,05 Mk. debattellos dem Gesangsquartett Gutenberg überwiesen wurden. Der Vorsitzende sprach der Kommission sowie allen Mitwirkenden bei dem Feste den besten Dank aus für ihr einmütiges Schaffen, wodurch es möglich war, einen solch günstigen Kasfenabschluss zu erzielen. Der Kassierer gab nun Bericht über die Quartalsabrechnung, wobei so recht der hohe Kranken- und Bonditionslofenanteil zu Tage trat. Nach Erledigung einiger kleiner Mitteilungen unter Verschiederdes fand Schluß der Keder etwas schwach besuchten Versammlung statt.

L. Nürnberg. (Klub der Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Am 12. August fand die diesjährige Generalversammlung statt. Den Vorstandsbericht erstattete H. Fleischmann, den Kasfenbericht Link. In den Vorstand wurden gewählt: H. Fleischmann als Vorsitzender und Fr. Link als Schriftführer und Kassierer. Das Statutum wird nur an Verbandsmitglieder, welche einem ähnlichen Vereine angehören, in der E. Ritterschen Kunstanstalt vom Kassierer ausbezahlt.

Schwern. In der Entgegnung des hiesigen Kartellvorsitzenden ist behauptet, er habe infolge unerser Versammlungsberichter („dieser Demunziation") wegen des Zettelantlebens eine Vorladung erhalten und erwarte auch noch eine Anklage. Dem gegenüber stelle ich lebhaft fest, daß Herr Erdmann in der gemeinschaftlichen Sitzung im Juli vor sämtlichen Kartelldelegierten und den Mitgliedern des Ortsvorstandes erklärt hat, daß er bereits drei Tage vor Erscheinen des Berichtes vorgeladen war. Auf den Zweck dieser Verwechselung einzugehen, verlohnt sich nicht, er ist zu offensichtlich. Der Bericht wurde abgesandt, als Herr Erdmann die motivierte Austrittserklärung sechs Tage in Händen hatte, er konnte uns also rechtzeitig aufklären. An dem Grundsaße, daß unverantwortliche Ratgeber in gewerkschaftlichen Körperschaften nicht entscheidenden Einfluß haben dürfen, hielt auch die letzte Vereinsversammlung wie im früheren Falle fest. Gewerkschaftlicher Mitarbeit haben sich die Buchdrucker und auch meine Benennung nicht entzogen und daß dem so ist, geht aus dem Beschlusse des Ortsvereins hervor, daß wir unsre Teilnahme am Kartelle nur abhängig machen von „der Einhaltung des Statuts sowie davon, daß dasselbe sich an die Beschlüsse des Frankfurter resp. Stuttgarter Gewerkschaftskongresses gebunden erklärt". Dies wurde dem Kartelle Anfang August mitgeteilt. Die Antwort steht heute noch aus. Meinen Einfluß kann ich weiter in der Sache nicht anwenden, denn die Buchdrucker sind keine Hammelherde! **L. Kirchmeyer.**

J. G. aus Karmegen. In einer am 24. August abgehaltenen Versammlung des Buchdruckervereins zu Christiania wurde die Kündigung des jetzt bestehenden Lohntarifes beschlossen. Der Tarif besteht seit dem Jahre 1898 und wurde seinerzeit auf dem Wege friedlicher Verhandlungen eingeführt. Die Kündigung des Lokaltarifes ist hauptsächlich wegen der Einführung des Landesnormaltarifes geschehen. Die Einführung dieses Normaltarifes ist schon lange vorbereitet worden und die Forderungen, die derselbe zum Ausdruck bringt, sind mehr prinzipieller Natur als darauf abgesehen, die Lohn- resp. Arbeitsverhältnisse zu bessern. Die prinzipiellen Forderungen, für die von Seiten der Gehilfen mit aller Entschlossenheit eingetretet werden wird, sind in erster Reihe die Gleichstellung der weiblichen und männlichen Geser, d. h. derselbe Lohn und dieselben Arbeitsbedingungen sowohl für Geserinnen wie Geser. Die Geser erwarten dabei selbstverständlich, daß diese Forderungen durch die Solidarität ihrer weiblichen Kollegen kräftig unterstützt werden. Außerdem ist auch ein Lehrlingsregulativ, umfassend sowohl männliche wie weibliche Lehrlinge, in den Tarifentwurf aufgenommen worden. — Der Hauptvorstand des Nordwestlichen Buchdruckerverbandes hat die Absicht, den Tarif im Laufe des Herbstes in den verschiedenen Städten einzuführen.

Rundschau.

Das Tarif-Amt schreibt uns: Die Petition an den Deutschen Bundesrat, betreffend gesetzliche Festlegung der Lehrlingszahl im Deutschen Buchdruckgewerbe, ist für das Reichs-Amt des Innern Veranlassung geworden, die Angelegenheit den Handwerkskammern zur Einreichung von Interessenten-Gutachten seitens der Arbeitgeber sowohl als der Arbeitnehmer zu überweisen. Die seitens der Handwerkskammern vorgenommene Umfrage bei mittleren und kleineren Betrieben hat nach uns vorliegenden Schriftstücken einzelne Prinzipale, denen die Regelung der Lehrlingszahl von jeher ungeliegen kam, veranlaßt, den zuständigen Handwerkskammern Meinungsäußerungen zugehen zu lassen, die an unwichtiger Darstellung der tariflichen Verhältnisse in unserm Gewerbe und der damit in Zusammenhang stehenden Petition solcher Unglaubliches leisten. Das Vollkommenste hierin hat bisher unzweifelhaft Herr Hinckel in Dürkheim erreicht, der seine ganz verkehrten Anschauungen seinen benachbarten Kollegen auf dem Zirkularwege zur Kenntnis bringt und in demselben Sinne auch die Handwerkskammer zu belehren bestrebt ist: wie es Herr H. betreffs der Lehrlingszahl in seiner Buchdruckerei hält, darüber dürften die Kollegen des betreffenden

Preises vielleicht noch besser orientiert sein als wir, und es wird sich empfehlen, auch hierüber die Handwerkskammer aufzuklären. An alle angerufenen Korporationen oder Personen, soweit sie der Tarifgemeinschaft angehören, sei deshalb das bringende Ersuchen gerichtet, den Handwerkskammern ihr Gutachten so gründlich als möglich abzugeben. Das Tarif-Umt hat ebenfalls bereits Veranlassung genommen, sämtliche Handwerkskammern über das Wesen und Wirken der Tarifgemeinschaft und über die daraus hergeleitete Petition eingehend zu informieren. Alle Freunde der Tarifgemeinschaft sind deshalb um rege Unterstützung der Petition ersucht.

Aus Stuttgart wird gemeldet: Dem Vorgange anderer Firmen am hiesigen Plage folgend, ist auf Ansuchen des Personals auch die Firma W. Kohnhammer in der Bewährung von Ferien (8 Tage) gefolgt. Bedingung: 5 Jahre im Geschäft; Alter 30 Jahre. Diese Vergünstigung kommt 20 Kollegen zu gute. In Viegau gewährte die Firma Karl Seyffarth auch in diesem Sommer ihrem Personale (auch den erst eingestellten) 8 resp. 3 Tage Ferien unter Fortbezug des Lohnes; außerdem bedient Herr Seyffarth seit Jahren seine Angestellten am Weihnachtseste mit einer kleinen Gratifikation. Hoffentlich finden das löbliche Beispiel auch die anderen dortigen Prinzipale nachahmenswert.

Dem Kollegen Ludwig Papenloth aus Danzig, welcher im April d. J. mit eigener Lebensgefahr einen Knaben aus der Molkau vom Tode des Ertrinkens rettete und zum zweiten Male ins Wasser springend noch einen zweiten Knaben zu retten versuchte, ist jetzt die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Der Finnländische Buchdruckerverband hielt, wie wir dem Berliner Vorwärts entnehmen, seinen zweiten Verbandstag am 15. und 16. August in Helsingfors ab. Vertreten waren 667 Mitglieder. Die Mitgliederzahl ist infolge der Unterdrückung der Presse durch die russischen Behörden etwas zurückgegangen, weil viele typographische Arbeiter das Land verlassen mußten. Trotz der großen Ausgaben für die Arbeitslosen stieg das Verbandsvermögen um etwa 31.000 finnländischer Mark. — Der Verbandstag beauftragte die Abteilung Helsingfors, einen Lohnsatz für Gehilfen wurde mit Rücksicht auf die Verhältnisse verzichtet, jedoch soll versucht werden, auf friedlichem Wege eine Revision des Lohnes durchzuführen. Ferner wurden die Abteilungen aufgefordert, für eine bessere Durchführung der Gewerbe-Inspektion hinsichtlich der Buchdruckereien zu wirken.

In Bremen ist am 26. August Otto Oldemeister, der Ueberlebende Shakespeares, Byrons, Dantes und Ariosts, im 80. Lebensjahre gestorben. Seit 1857 war O. etwa 30 Jahre hindurch im Bremer Senate tätig, seit 1871 mehrmals als Bürgermeister.

Das Dresdner Volkshaus hat am 4. August auch die Herberge und das Hotel eröffnet und damit seinen vollen Betrieb aufgenommen. Zu Nutz und Frommen der organisierten Arbeiter anderer Städte, namentlich der Städte, die die Gründung eines Gewerkschaftshauses planen, seien einige nähere Angaben über die Erwerbung und Einrichtung des Dresdner Arbeiterheims mitgeteilt. Man brachte in Erfahrung, daß das Hotel zum Schwan am Wettliner Bahnhofe verkauft werden sollte. Es wurden Unterhandlungen eingeleitet, die zu keinem Resultate führten, weil der Besitzer einen zu hohen Preis forderte. Das Grundstück kam zur Zwangsversteigerung und hier wurde es am 3. Mai 1902 von Endermann, Friedrich und Hoffmann erworben. Der Wert des Grundstücks beträgt rund eine halbe Million Mark. Nachdem die Erwerbung des Grundstücks perfekt geworden war, wurden die übrigen Schwierigkeiten dank der unermüdlichen und opferwilligen Tätigkeit des Ausschusses siegreich und überraschend schnell überwunden. Am 7. Juni konnte man schon in den neu hergerichteten unteren Wirtschaftsräumen und im Saale den Betrieb eröffnen, was in feierlicher Weise geschah. Am 4. August sind dann, wie eingangs erwähnt, auch Hotel und Herberge eröffnet worden. Nur etwa die Hälfte der Häuser des Grundstücks ist für die Zwecke der Gewerkschaften in Anspruch genommen worden. In der andern Hälfte hat man die bisherigen Mieter im Besitze ihrer Wohnungen gelassen. Es sind darunter Wohnungen, die 750 und 1100 Mk. Miete abwerfen. Schon die Mieterträge helfen die auf dem Grundstück ruhenden Hypotheken verzinsen, was andernfalls auch der Wirtschaftsbetrieb allein erfüllen könnte. Der Wirtschaftsbetrieb ist nicht verpachtet worden. Der Ausschuss hat einen Geschäftsführer angestellt und ihm einen Buchhalter zur Hilfe und Kontrolle beigegeben. Die Bier-, Fleisch-, Brot- usw. Lieferungen vergibt allein der Ausschuss. Von Brauereien und Lieferanten hat man grundsätzlich kein Kapital entlehnt, obgleich es in beliebiger Höhe zur Verfügung gestanden hätte. Man wünscht, seine volle Freiheit zu behalten. Das Grundstück besteht aus zwei Häusern, einem großen an der Nitzbergstraße und einem kleineren an der Wapstraße. Beide verbunden ein langer Hof, auf dem der bis 700 Personen fassende große Saal steht. Das ganze Grundstück ist mit Zentralheizung versehen und verschwenderisch mit elektrischem Lichte ausgestattet. Vorkünftig sind vier Hotelzimmer mit zwölf Betten vorhanden. Die Bettpreise schwanken zwischen 1,25 und 1,75 Mk. Die Einrichtung ist so geiegen, daß man in jedem bürgerlichen Hotel für ein dezenteres Bett

2,50 bis 3 Mk. anzulegen hätte. Da die Defen und Kamine infolge der Zentralheizung fortfallen, ist die Luft in allen Zimmern überaus frisch. In dem Hause an der Wapstraße liegt zur ebenen Erde die Herberge, wohl die luxuriöseste der ganzen Welt. Im zweiten Geschosse findet man die Herbergschlafzimmer. Ein einzelnes Zimmer wird mit 75, ein einzelnes Bett mit 40 Pf. berechnet. Jeder in der Herberge Liebernde ist zu einem kostenlosen Bade verpflichtet. Durch einen Desinfektionsapparat, der 1200 Mk. gekostet hat, werden auf Wunsch unentgeltlich die Kleider geäubert. Jeder in der Herberge Liebernde wird vom Herbergsbater unter einem vierundzwanzigzähligen Scheinwerfer mit einem Vergrößerungsglas untersucht. Führt die Parasitenparade zur Befestigung des Verbachtes, so wandern die Kleider des Unterjuchten in den Desinfektionskegel. Alle Herbergszimmer sind mit weißen Gardinen ausgestattet, was ihnen ein angenehmes Aussehen verleiht. Zum Schlusse sei noch des großen Saales gedacht. Er macht den Eindruck eines luxuriösen Schmuckstückes. Die verschiedenen Bierorten und das Essen sind tadellos. Die Speisekarte weist an warmen Speisen 24 Nummern auf. Warme Speisen gibt es schon von 30 Pf. an. Im Gastzimmer hängen die Lokalpresse, sämtliche Gewerkschaftsblätter und viele Tageszeitungen.

In Grünberg (Bosen) verlangte die Polizei von den Leitern der Zahlstelle des Maurerverbandes ein Ortsstatut, welchem Verlangen nicht nachgegeben wurde, weil ein solches nicht vorhanden und das Statut des Zentralverbandes schon vorher eingereicht worden war. Es erfolgte Bestrafung und hinterher das erneute Verlangen nach dem Statut und abermalige Bestrafung. In dem letzteren Falle erkannte jedoch das Landgericht als Berufungsinstanz auf Freisprechung, da in derselben Sache niemand zweimal bestraft werden könne und im übrigen keine Statuten eingereicht werden könnten, wenn solche nicht existierten. Das Kammergericht hob aber dieses Urteil auf. Die Vorleser hätten auf Errichtung von Statuten hinzuwirken und machten sich strafbar, wenn sie nicht für solche sorgten. Das Landgericht, an das die Sache zurückverwiesen wurde, habe aber zu untersuchen, ob das Verbandsstatut nicht etwa als Statut der Zahlstelle gelten könne. — Ähnliche Prozesse haben die Gerichte schon mehrfach beschäftigt, so z. B. hat seinerzeit das preussische Obergerichtsgericht Kipp und klar entschieden, daß etwas was nicht vorhanden auch nicht eingereicht werden kann, gleichwohl tauchen sie immer wieder auf, was im Interesse einer einheitlichen Rechtspflege nur zu bebauern ist, abgesehen davon, daß die Gerichtshöfe ihre Zeit mit solchen Bagatellen hinbringen müssen.

Wie die Hamburger, allerdings in einem anders gelegenen Falle (s. vor. Nummer), so mußte sich auch die Polizei in Magdeburg einen Kniffel gefallen lassen. Sie hielt es seinerzeit für angebracht, eine Generalversammlung der dortigen Allgemeinen Ortskrankenkasse zu erwirken zu lassen. Da der Regierungspräsident die Beschwerde gegen dieses Verfahren abwies, so wandte sich der Vorstand der Kasse an den Oberpräsidenten und erhielt von diesem den Befehl, die polizeiliche Ueberwachung der betreffenden Versammlung nicht gerechtfertigt war, wovon der Herr Polizeipräsident Kenntnis erhalten habe.

Ein ungetreuer Kassierer der Zentralstelle des Metallarbeiterverbandes in Wilhelmshurg wurde in Dresden zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, wovon auf die Unterzahlung (30 Mk.) sechs Wochen entfielen, der Rest auf einen in Pirna begangenen Diebstahl.

Nach dem W. G. = B. sind Verwandte in gerader Linie verpflichtet, einander Unterhalt zu gewähren, sofern sie ohne Gefährdung ihrer sonstigen Verpflichtungen dazu im Stande sind. Daransin wurden drei Weber zu je 15 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil sie erklärten, ihre verwitwete Mutter nicht unterstützen zu können. Bei einem „Einkommen“ von 9 bis höchstens 16 Mk., das durch Arbeitslosigkeit nicht geschmälert wird, ist dies erklärlich. Gleichwohl beständige das Amtsgericht die stattdem Entscheidung. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft trug hierzu insofern sein Teil bei, als er das große Wort gelassen aussprach: Es zeuge von „sittlicher Verwahrlosung“, wenn jemand noch Geld für Organisationszwecke übrig habe und seine arme Mutter darben lasse. Der betr. Herr hat wahrscheinlich die Beiträge für „Organisationszwecke“ mit solchen verwechselt, die in seinen Kreisen für Regel- und andere Sports vorausgab werden, denn die paar Pfennige, welche von den Arbeitern bezahlt werden, um im gegebenen Falle einen Rückhalt zu haben, kommen doch kaum in Betracht. Im übrigen ist es uns bekannt, daß manche Leute für noch ganz andere Zwecke Geld übrig haben und dabei doch ihre nächsten Anverwandten der Armut preisgeben lassen.

Mit dem 1. Oktober tritt im Königreiche Sachsen eine Verordnung in Kraft, welche bestimmt ist, den gewerkschaftlichen Gesindedirektoren und Stellenvermittlern das Handwerk zu legen, soweit es in unzulässiger Weise betrieben wird. Dieselben haben u. a. Geschäftsbücher zu führen, welche eine genaue Kontrolle der Geschäftsabwicklung ermöglichen, dürfen keine Aufträge außerhalb ihrer Geschäftsräume ausführen, ebenso ihre Tätigkeit nicht auf öffentliche Orte ausdehnen, Hilfspersonen nur mit Genehmigung der Ortspolizei beschäftigen, Gehilfen, mit Ausnahme der haren Auslagen, nur nach Erlegung des Auftrages, insbesondere kein sogenanntes Einschreibegeld erheben usw. Es ist ganz in der Ord-

nung, daß diesen Leuten der Brotkorb etwas hoch gehängt wird, denn ihr Gewerbe ist zum großen Teile auf Ausbeutung der Stellenlosen basiert. So ist uns aus früherer Zeit bekannt, daß ein solcher Unternehmer Arbeitergesuche aus Zeitungen sammelte und dem Stellenjuchenden gegen Erlegung von 3 Mk. Einschreibegeld die dadurch zu seiner Kenntnis gelangten Adressen seiner Branche übermittelte. Die offerierten Stellen waren natürlich inzwischen meist besetzt.

Mit der strittigen Frage, was im Sinne des § 616 des B. G. = B. als eine „verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit“ zu verstehen sei, hat sich dieser Tage auch das Gewerbegericht in Dresden beschäftigt. Ein Lagerist war auf 14 Tage zur mittätigen Uebung einberufen worden, welche Zeit ihm vom Lohne abgezogen werden sollte, wobei die Firma noch geltend machte, daß der Verstorbene in Kündigung stand. Nach dem Entscheide des G. = B. hat die Firma zu zahlen. Der Kläger sei ohne sein Verschulden an der Arbeit verhindert worden und 14 Tage seien nach viermonatiger Beschäftigung keine erhebliche Zeit. Das Gericht betonte, daß es damit keine prinzipielle Entscheidung treffen wolle, da die Frage im allgemeinen nicht spruchreif, sondern nur nach eigenem Ermessen befinden habe.

Gegen die Erfindung der Gastwirte, die Bundesratsverordnung, betr. Arbeitszeit der Angestellten, dadurch illusorisch zu machen, daß sie mit den letzteren Privatverträge abschließen (siehe Nr. 97), ist der Zentralverband der Gastwirtegehilfen beim Reichsannte des Innern vorstellig geworden. Es ist den Petenten angeblich der Befehl geworden, daß solches nicht statthaft sei. Und das von Rechts wegen — denn derartige Verträge würden in der Regel nur so zu Stande kommen, daß die Unterschrift von dem Angestellten einfach gefordert und, um der Entlassung vorzubeugen, von diesem gegeben wird.

Der Norddeutsche Baugewerksverein scheint untröstlich darüber, daß es noch Arbeiter gibt, die selbständig benten und ihr Schicksal nicht lieblich der Fürsorge der Unternehmer anheimgen. Die Arbeiter zur lehrern Anschauung zu erziehen, das ist das eifrigste Bestreben der Meister, obwohl sie doch einsehen müßten, daß dies ein recht vergebliches Bemühen ist. In der letzten Sitzung der gedachten Vereinigung, welcher die Innungsmeister von Hamburg-Altona, Kiel usw. angehören, wurde der Vorschlag gemacht, mit Hilfe eines Personalverzeichnisses der Gesellen den Innungsangewiesenen die Maßregelung derjenigen zu erleichtern, welche für ihre Kollegen eintreten und dadurch für die Verfolgung reif sind. Auch über den Schutz der Arbeitswilligen unterhielt man sich, scheint jedoch zu keinem Resultate gekommen zu sein, da mit diesen Elementen doch mancher Meister gar trübe Erfahrungen gemacht hat und nicht gewillt ist, sie etwa dauernd in Obhut zu nehmen. — Solche Diskussionen sind trotzdem sehr erfreulich, sie öffnen den Arbeitern, deren Begriffsvermögen noch zu wünschen übrig läßt, die Augen, sie lernen erkennen, wo sie hin gehören, wenn es sich um eine konstante Verbesserung ihrer Lage handelt.

In Chemnitz sind den städtischen Gasarbeitern Lohnzulagen von 20 bis 55 Pf. pro Tag bewilligt, außerdem wurde die Arbeitszeit der gelernten Arbeiter von 11 auf 10 Stunden herabgesetzt und den Arbeitern des Feuerhauses täglich 2 Liter Kaffee auf Kosten der Verwaltung zugesprochen. Die Berliner Gaswerksverwaltung bewilligte ihren Arbeitern nach zehnjähriger Dienstzeit einen Sommerurlaub von einer Woche.

Ausstände. In Berlin stehen die Baulempner auf dem Kriegsfuße mit den Innungsmeistern; welche letztere sich gegen die Bewilligung eines Mindestlohnes von 55 Pf. und gegen die geforderte Beseitigung der Accordarbeit wehren. 36 Firmen mit 396 Gehilfen haben bewilligt, 428 Gehilfen in 60 Werkstätten sind ausständig. In einer Motorwagenfabrik ebenfalls selbst wehrten sich die Arbeiter gegen die successive Verlängerung der Arbeitszeit und wurden deshalb ausgeperrt. In der mechanischen Werkstatt Goly & Breitmam streikten die Arbeiter wegen Lohnforderungen, in der Pianofabrik von Ernst Koch & Co. die Arbeiter wegen enormer Lohnabzüge. Die Bauunternehmer in Barmen haben infolge des Maurerstreiks 330 Beteiligte für schwarzer Liste in Verzug erklärt und sich mit ihren Kollegen in Oberfeld und Hohwinkel, wo die Innung die Forderungen der Maurer ebenfalls ablehnte, zu einem Schutzverbande vereinigt. In Bielefeld streiken 90 Maurer beim Meister Klarhoff. An dem Streik der Stuccateure in Düsseldorf sind 380 Mann beteiligt. 16 Meister mit 165 Gehilfen haben bewilligt, 83 Gehilfen sind abgereist. Der Streik der Feingoldschläger in Dresden um einen neuen Tarif dauert fort. In den sieben Ausstandswochen hat sich nur ein Arbeitswilliger (aus Nürnberg) gefunden.

Die Vergleute im Loiregebiete (Frankreich) werden nun doch wohl behufs Aufrechterhaltung ihrer jetzigen Löhne zum Mittel des Streiks greifen müssen, der unter Umständen sich über ganz Frankreich ausdehnen soll. Die Leute sind der Ansicht, daß für die Besitzer der Bergwerke kein Grund vorliegt, Ersparnisse auf Kosten der Arbeiter zu machen. — In Florenz steht ein Streik der Metallarbeiter in Aussicht. Die Behörden suchen zu vermitteln.

In den Niederlanden wurde zwar bereits im Januar 1901 ein Unfallversicherungsgesetz publiziert, konnte aber nicht in Kraft treten, weil demselben noch ein Gesetz über die Zulässigkeit resp. Art der Verurteilungen gegen Entschädiger der Reichsversicherungsbank angehängt werden soll. Man hofft, daß die Kammer noch

im Laufe dieses Jahres mit diesem Anhängel fertig werden wird, so daß beide Gejeze am 1. Januar 1903 zur Gültigkeit gelangen. Der vorliegende Entwurf des „Berufungsgejezes“ ist nicht ganz einwandfrei, so haben z. B. die Arbeiter alle Ursache, gegen die Art der Wahlen in den Berufungsrat zu demonstrieren. Die Kandidaten (je zwei Unternehmer und Arbeiter, die neben zwei von der Regierung ernannten Vertretern den Rat in jeder Provinz bilden), sollen sich selbst beim Bürgermeister anmelden und aus der hiernach zusammengestellten Liste wählen die Gemeindevorteuerer diejenigen, welche sie für würdig halten.

Aus Amerika wird gemeldet, daß der Generalversammlungsbegleiteten der Zimmerer von der Eisenbahngesellschaft für die Fahrt nach dem Verammlungsorte eine erhebliche Preisermäßigung gewährt wurde. Dies zeugt davon, daß man jenseits des großen Wassers mindestens den Gewerkschaften die Daseinsberechtigung zugestehen und bei Gewährung gewisser Zugeständnisse zwischen Unternehmer- und Arbeitervereinigungen keinen Unterschied macht. Soweit sind wir in Deutschland noch nicht. Man kommt den Kongressen durch Begünstigung, materielle Unterstützung usw. zwar auch entgegen, aber nur wenn sie von Unternehmern abgehalten werden, Arbeiterkongresse finden höchstens seitens der Polizei die bekannte Beachtung.

Einträge.
Illustrierte Geschichte der Stadt München von Ferdinand Kronegg. Verlag von Franz. X. Seib, München. Heft 7 bis 12. Preis pro Heft 60 Pf. — In diesen Nummern wird die kulturhistorische Entwicklung Münchens im 16. und 17. Jahrhundert behandelt, insbesondere die Münchener Kirchengeschichte, das alte Rathaus, die Bedürfnisse Münchens während des 30jährigen Krieges usw.

Briefkasten.

W. in Konstanz: 5 Mt.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eigenen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden

den die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für

- Deutschland an Emil Döblin, Berlin SW, Chamissoplatz 5; die deutsche Schweiz an Emil Pfister, Bern, Friedbad 41; die romanische Schweiz an Marius Corboz, Lausanne, Chalet du Midi, chemin Furigo;
- die italienische Schweiz an F. Balocchi, Lugano, piazza Rivo 60;
- Östsch-Lothringen an Alphons Schmolz, Straßburg, Brunnengäßchen 5;
- Österreich an Franz Reifmüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25;
- Ungarn an Julius Reidl, Budapest VIII, Stählyutca 7;
- Preußen an Samu Löwy, Pilsen, Michaelergasse 16;
- Kroatien an Ludvig Wieser, Ugram, Buchdruckeri Gravit;
- Fiume an V. Diaranti, Fiume, via Gisella 4;
- Serbien an Bartholomej Kramar, Belgrad, Dubrovačka ulica 2;
- Rumänien an L. Nebeci, Sophia, Staatsdruckerei;
- Rumänien an Labacovici, Bukarest, Str. Sf. Jonica 7;
- Italien an F. Cerutti, Torino, via Benti-Settembre 60;
- Luxemburg an W. Bastendorf, Luxemburg, Philippstraße;
- Belgien an A. van Haesendonk, Bruxelles-Bruxelles, rue du Collège 180;
- Holland an E. Hols, Amsterdam, Bloemstraat 60huis;
- Dänemark an Viktor Petersen, Kopenhagen, Nybrogade 12K;
- Norwegen an Gottfried Samuelsen, Christiania, Storgaden 20;
- Schweden an E. J. Ohlsson, Stockholm, Svartmangatan 16;
- Finnland an J. A. Kost, Helsingfors, Zentraltryckeri.

Mecklenburg-Vibed. Abrechnung pro 2. Quartal 1902. Verbandskaffe: Einnahme (einschl. 4256,28 Mt. Vorchuß) 8823,78 Mt., Ausgabe 7497,83 Mt., zurückbehaltener Vorchuß 1325,95 Mt. — Kasse: Einnahme (einschließlich 2905,10 Mt. Kassenbestand) 3468,23 Mt., Ausgabe 987,64 Mt., Bestand am Schluß des 2. Quartals 2480,59 Mt. — Herausgabe wurde an Reise-Unterstützung 1767,50 Mt., Arbeitslosen-Unterstützung 777 Mt., Unterstützung nach § 2 und Zugungskosten 1151 Mt., an vorübergehend Arbeitsunfähige 1272,30 Mt., dauernd Arbeitsunfähige 2093 Mt., Begräbnisgeld 300 Mt. Aus der Zentral-Invalidentasse i. Bq. wurden 4 Mit-

glieder mit 361 Mt. unterstützt. — Bewegungstabelle: Mitgliederstand Ende des 1. Quartals 1902 328, neu eingetreten 29, wieder eingetreten 1, zugereist 23, vom Militär 1, zusammen 382 Mitglieder. Abgereist 32, ausgetreten 3, ausgeschlossen 1, invalid geworden: 1, gestorben 3. Mitgliederstand Ende des 1. Quartals 342. — Konditionslos waren 41 Mitglieder 1720 Tage, krank 31 Mitglieder 1045 Tage. — Zahl der Druckorte 27.

Offen a. d. R. (Maschinenmeisterverein.) Der Vorsitzende heißt nicht Bidermann, wie in Nr. 98 des Corr. irrtümlich angegeben, sondern Albert Bieder mann.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Utdorf der Schweizerdegen H. Wallraf, geb. in Bonn 1879, ausgel. das.; war noch nicht Mitglied. — Emil Pfister, Bern, Friedbad 41.

In Frankfurt a. M. 1. der Gejeze Johann Hoff, geb. in Frankfurt a. M. 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied; 2. der Gejeze Josef Müller, geb. in Offenbach a. M. 1867, ausgel. das. 1885; idar schon Mitglied. — L. Rumberler, Schußstraße 48.

In Halle a. S. 1. der Gejeze Ferdinand Döbel, geb. in Weuditz bei Halle 1833, ausgel. in Halle a. S. 1901; war schon Mitglied; 2. der Bruder Otto Naumann, geb. in Erfurt 1879, ausgel. das. 1897; war noch nicht Mitglied. — E. Hallupp, Bejezerstraße 19, I.

In Mainz der Bruder Gustav Franz Seyfert, geb. in Leipzig-Thonberg 1869, ausgel. in Leipzig 1891; war schon Mitglied. — G. Jech II, Leibnizstraße 15.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Königsberg i. Pr. Während des Monats September wird die Reise-Unterstützung mittags von 1 bis 2 Uhr ausgegahst. Die Herren Verwalter der umliegenden Zahlstellen wollen die reisenden Kollegen freundlichst darauf aufmerksam machen.

Zentralverein der Buchdrucker und Schriftgießer Böhmens.

Leitken a. E. Das Extravariatium vom Buch- und Steinbruckervereine wurde aufgehoben.

St. Stereotypie-Einrichtung
zu kaufen gesucht. Werte Dff. unter Nr. 503 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Komplettmaschine Foucher
zu kaufen gesucht. Werte Dff. unter Nr. 504 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Schweizerdegegengesuch.

Mein derzeitiger Schweizerdegen muß Anfang Oktober seiner Militärpflicht genügen. Ich suche deshalb bis 1. Oktober Ersatz. Gefordert wird: Selbständiges Arbeiten an der Schnellpresse (Johannisberger), Fähigkeit im einj. Accidenz- u. Hingigkeit im Zeitungssatz. **Stellung hausend.** Werte Dff. mit nah. Angaben u. Gehaltsforderung bei freier Station erbeten an die **Buchdruckeri Carlis**, Wärlingen a. Eng (Württhb.). [497]

Selbständiger Schweizerdegen.

Zur Leitung einer bessern Accidenz- und Buchdruckeri wird e. **selbständiger** Schweizerdegen, welcher mit modernem Accidenzsatz, Autotypie und Dreifarbenrdrucke vollständig vertraut ist und im Korrekturlesen sowie in Disposition Routine besitzt, per 15. September event. 29. September gesucht. Danebende, gute Stelle für geeigneten Mann. Werte Dff. mit Photographie, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter K. M. 31 postlagernd **Schönbornpost Würzburg**. [472]

Flotter Aufräumer

an penliche Ordnung gewöhnt, findet in einer mittlern Druckeri Leipzigs Stellung. Bezahlung tarifmäßig. Werte Dfferten unter Nr. 502 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger Accidenz-Geher

der sich gern weiter ausbilden möchte, sucht sofort Kondition in größerer Accidenzdruckeri. Leipzig oder Halle bevorzugt. Werte Dfferten erb. unter K. S. 10 stadtpostlagernd **Ashaffenburg**. [500]

Tabellen- und Werkzeher

sucht tarifmäßige Kondition. Eintritt kann sofort erfolgen. Werte Dfferten mit Gehaltsangabe erbeten an **M. Amberg**, Magdeburg, Benediktische Straße I. [492]

Fähiger Maschinenmeister

25 Jahre alt, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht Stellung. Werte Dff. erb. an **Willy, Hoffmann**, Wiesel a. Rh., Feldstr. 112 b. [493]

Mechaniker

13 Jahre in Schriftgießerei tätig, sucht anderwärts Stellung. Werte Dff. unter A. P. Nr. 14 postlagernd **Wardchau** erbeten. [493]

Tabellen zur Satzberchnung

Hid. Härtel in Leipzig-N. — 3 Mt.

Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein.

Sonntag den 7. September, vormittags 11 Uhr:

Monatsversammlung

in Boffen i. d. Wart.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Abfahrt der Berliner Kollegen 9 Uhr 34 Min. vormittags vom Potsdamer Ringbahnhof. Ankunft in Boffen um 10 Uhr 33 Min.

Nachmittags: Gemütliches Beisammensein.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich. **Der Vorstand.** [491]

Verein Gutenberg, Leipzig.
Sonntag den 7. September, vormittags 1/11 Uhr:
Wohltätigkeits-Matinee
zum Besten unverschuldet in Not geratener Kollegen in der Alberthalle des Kristallpalastes.
Ausgeführt unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein **Magdalena Seeb** (Soprano), des Opernsängers Herrn **Paul Schick** (Bariton), beide vom hiesigen Stadttheater, der Kapelle **Erdmann Harman** u. der Sängervereinigung **des Vereins** (Dirigent: Herr Musikdirektor **Adolf Mehnhaus**).
Programme für Logenplätze im Vorverkauf à 75 Pf., für alle übrigen Plätze à 40 Pf. sind beim Kollegen **Ritzsch**, Sonnabends und Dienstags in unserm Vereinslokale sowie an der Kasse des Kristallpalastes zu entnehmen.
An der Kasse 1 Mt. resp. 50 Pf.
Des wohlthätigen Zweckes halber bittet um recht rege Beteiligung — auch die Kollegen der umliegenden Orte labet hierdurch ergebenst ein
Der Vorstand. [501]

Carl Reichenbach
München • Heustr. 29/0
Permanent. Musterausstellung und Lager (electr. Betrieb)
von:
Berger & Wirth, Leipzig
J. G. Mailänder, Cannstatt

Gautschbriefe, Gutenbergbilder, Buchdruckerwappen, Verbandswappen, Wandsprüche, Visiten- und Glückwunschkarten, Schriftsetzer- u. Maschinenmeister-Tableaux, Fachlitteratur in grosser Auswahl. — Abbildungen umsonst. Graph. Verlags-Anstalt, Halle a. S.

Achtung! Achtung! Stereotypeure u. Galvanoplastiker.
Bei Konditionsannahme nach Berlin sind vorher Erkundigungen einzuziehen im Arbeitsnachweise, Prinz Albrechtsstraße 3, Restaurant Schulz, oder beim Vorsitzenden **Th. Weyland**, Kolonnenstraße 37, I. [140]

Correspondent-Mappen (s. Artikel in Nr. 38 des Corr.) sehr zu empfehlen für Les- und Bezeugszimmer, für Oaf- und Logierhäuser der Buchdrucker. Für 3,35 Mt. von der Geschäftsstelle des **Corr.**, Leipzig, Salomonstraße 8, zu beziehen.

Dresden Buchdruck-Maschm.-Verein Dresden

Sonntag den 7. September, vorm. 11 Uhr: Monatsversammlung

in Vereinslokale. [494]

NB. Ein Probebild von der Leitfahner Partie liegt zur Ansicht aus. Bestellungen nimmt Kollege **Stöbe** entgegen. **Der Vorstand.**

Nordhausen a. H. Mittwoch, 3. Septbr. 1899

Dresdner Volkshaus.

Ritzenerbergstr. 2 — Maxstr. 13. Zentralverkehr der Gewerkschaften.

Hotelbetten von 75 Pf. bis 1,75 Mk., Herbergsbetten von 40 Pf. an mit Bilder-Beheizung.

* Angenehme Räume mit guter Ventilation. * **Biere nur aus ersten Brauereien.** Grosser Saal, kleine Säle mit Sitzungszimmer.

Nachruf.
Am 25. August verschied zu Reutlingen im Alter von 30 Jahren der Maschinenmeister [499]
Albert Seeger.
Wir betrauern in dem allzufrüh Dahingegedehenen unsern verdienstvollen ehemaligen Vorsitzenden und Kassierer, einen Kollegen von offenem, lautem Charakter, mit erstem Pflichteifer und unermüdlicher Schaffensfreudigkeit.
Sein Andenken wird dauernd in Ehren halten
Der Orts- und Bezirksverein Konstanz.

Am 25. August verschied unser lieber Kollege, der Drucker **Albert Seeger** im Alter von 30 Jahren. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren. [496]
Der Ortsverein Reutlingen.

Richard Härtel, Leipzig-N.
Buchhandlung und Antiquariat
Hierbei Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postaufweisung erbeten.
Die praktische Organisation des Buchdruckerbetriebs, sowohl nach der gewerkschaftlichen wie nach der technischen Seite hin, mit Berücksichtigung der Grundlage zu einer genauen Preisfaktulation. Bearbeitet von **Erugen Schigut**, Lehrer an der k. l. graph. Lehranstalt in Wien. 240 Mt.
Die deutsche Interpunktion und der Gebrauch der mit ihr verwandten Hilfszeichen von **H. Gellwig**, 30 Pf.
Mein Gott dem Verbannde. Männerchor von **E. Wöhlke** jr. Part. Ausgabe à 10 Pf.